

"Sprich mir schweigend von Gott!"

5. Sonntag in der Osterzeit (B) Joh 15,1-8

Es herrscht viel zu viel Lärm. Es ist viel zu laut um uns herum. Auch dann, wenn wir von Gott reden. Schweigen wäre manchmal angebrachter. Schweigen, Rasten und Ruhen. Oder einfach Hinhorchen auf das, was er uns sagen will!

Die Französin Simone Weil hat es in die griffigen Worte gefasst: "Sprich mir schweigend von Gott!" Das heißt: Sprich so, dass ich es auch aufnehmen kann; dass ich es "verdauen" kann; dass ich nicht schon abgeschreckt werde, noch ehe ich zu verstehen beginne! – Der aus Kreta stammende Nikos Kazantzakis benützte in seiner poetischen Sprache ein Gleichnis, um Ähnliches auszudrücken: Es war Frühling, und der Dichter saß unter einem blühenden Zitronenbaum. Da erinnerte er sich der Worte eines Mönches vom Berge Athos. "Bruder Mandelbaum", hatte der Einsiedler geflüstert, "sprich mir von Gott!" Und auf der Stelle bedeckte sich der Mandelbaum über und über mit Blüten! Kazantzakis: "Wahrlich, das muss Gott sein, der mit Blüten, Vögeln und Menschen bestickte Vorhang!" – Ein Gott, der milliardenfach in seiner Schöpfung blüht und zu uns spricht – oft schweigend, schweigend und doch sehr beredt!

In der Heiligen Schrift finden wir ähnliche Texte. Eine besonders schöne Parabel ist die vom Weinstock und seinen Reben. Das Bild stammt aus dem Alten Testament. Israels Verhältnis zu Gott wird mit einem Weinstock verglichen. Jesus bezieht dieses Gleichnis auf sich selber und auf seinen himmlischen Vater: "Ich bin der wahre Weinstock, mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe ... Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht." (Joh 15,1-5) – Man muss diese Bildrede mehrmals lesen, muss sie immer wieder auf sich wirken lassen, um zu begreifen, was Jesus damit sagen wollte.

Bilder, Gleichnisse, Metaphern, Allegorien – sie dienen Jesus, um seine Lehre an den Mann / an die Frau zu bringen. Sie machen es auch dem einfachen Hörer relativ einfach, den Inhalt der Rede zu verstehen. Und sie regen an, das Gehörte ins Herz zu schließen und es zu bedenken. Weil erzählerisch dargeboten, gelingt es den Hörern auch leichter, das Erzählte ihrerseits weiterzugeben an jene, die es nicht mitbekommen haben. So werden sie selber zu Multiplikatoren, zu willigen Vervielfältigern der Frohen Botschaft.

Die großen Mystiker des Mittelalters haben das Bild vom Weinstock und den Rebzweigen gerne erweitert; sie haben zusätzliche biblische Metaphern verwendet, zum Beispiel das Bild von der Weinlese, vom Keltern der Trauben, vom Gären des Saftes, von der Klarheit des daraus gewonnenen Weines. Lauter Bilder, die auch der schulisch ungebildete Hörer verstehen konnte, zumal die Mehrheit der Menschen damals noch auf dem Lande lebte.

Vielleicht wären heute technische Vergleiche angebrachter. Vielleicht sollten wir von den "Antennen Gottes" sprechen, von der "Schallgeschwindigkeit des Gottesgeistes", vom "himmlischen Internet", von der "Homepage der Engel und Heiligen" usw. Aber auch dann würde der Mensch am ehesten Gott wahrnehmen und begreifen, wenn man ihn schweigend verkündete, voller Ehrfurcht und Liebe – wie die Mandelblüte, wie der Rebstock ...